



Die Magdeburger Singakademie, das Sinfonieorchester Magdeburger Musikfreunde unter der Leitung von Gero Wiest und Solisten gaben am Sonnabend in der Pauluskirche das Konzert „Oratorio de Noel und Magnificat“.
Foto: Uli Lücke

Ein besonderes Adventskonzert in der Magdeburger Pauluskirche

Französische und deutsche Romantik zum Weihnachtsfest

1997 haben die beiden Ensembles mit Mozarts Requiem schon einmal ein gemeinsames Konzert gegeben. Nach zwölf Jahren nahmen das Sinfonieorchester Magdeburger Musikfreunde und die Magdeburger Singakademie, beides Laienensembles mit großem künstlerischem Anspruch, nun diese Tradition wieder auf.

Von Liane Bornholdt

Magdeburg. Unter der musikalischen Leitung von Gero Wiest erklangen am Sonnabend in der Magdeburger Pauluskirche zwei festliche romantische Kirchenmusiken zur Weihnachtszeit. Das Oratorio de Noël – Weihnachtsoratorium – op. 12 von Camille Saint-Saëns ist eine echte Alternative zu dem Bachschen Weihnachtsoratorium, das hierzulande zumindest, ja fast synonym zum Begriff gedacht wird.

Doch ist das französische Werk von 1858 auch wieder ganz anders. Mit einer kammermusikalischen Besetzung aus dem Streichquintett, Harfe und Orgel, fünf Solisten und vierstimmigem Chor erzählt es die Weihnachtsgeschichte nach alttestamentlichen Bibeltextran vorwiegend in lyrischem Ton.

Für die Streicher des Sinfonieorchesters Magdeburger Musikfreunde war dies eine sehr schöne, wenn auch mitun-

ter ein wenig heikle Aufgabe. Dirigent Gero Wiest hat genau darauf geachtet, dass klar und mit wenig Vibrato musiziert wird, denn der jugendliche Saint-Saëns, er war gerade 23 als er sein Oratorium schrieb, stand damals natürlich doch unter dem Einfluss von Johann Sebastian Bach und hat sich stilistisch auch von dem berühmten Vorgänger beeinflussen lassen.

Gleich im instrumentalen Prélude ist das zu merken, dass er explizit „Dans le style de Seb. Bach“ geschrieben hat und in dem Bachs Sinfonia aus der zweiten Kantate des Weihnachtsoratoriums anklingt. Den Musikern gelang die zarte und klangvolle Einleitung sehr gut und sie haben auch im weiteren Verlauf immer auf den schönen, romantisch-lyrischen Ton geachtet, der dieses Werk auszeichnet.

Wenn auch die kammermusikalische Faktur nicht immer ganz präzise gelungen ist, so überzeugte doch der Tonfall und im Ganzen auch das nicht sehr leichte Zusammenspiel mit der Orgel in der Pauluskirche. Für den Orgelpart und zur Einstudierung der Chöre war der Chordirektor des Theaters Martin Wagner gewonnen worden, und er hat nicht nur einfühlsam gespielt, sondern auch mit den Sängerinnen und Sängern der Magdeburger Sing-

akademie stilistisch ausgezeichnet gearbeitet.

Feine Dynamik war zu erleben, neben dem farbigen Instrumentalspiel auch ein differenzierter, ebenfalls farbiger Chorgesang, etwa in dem wunderbaren Air „Domine, ego credidi“, das der Tenor mit dem Chor singt. Unter den Solisten war der Tenor Chan Young Lee neben der Sopranistin Grit Wagner ganz besonders hervorzuheben. Diesen beiden Stimmen hat Saint-Saëns auch die schönsten Aufgaben zugemessen. Auch die anderen Solisten konnten in der Pauluskirche überzeugen, Anna Warnecke, Mezzosopran, Boriana Filipova, Alt, und Bartek Bukowski, Bariton.

Ein besonderes Glanzlicht und ein Meisterstück der französischen Romantik ist das Sopran-Tenor-Bariton-Terzett „Tecum principium“, das ausschließlich von Harfenarpeggien begleitet wird und einfach traumhaft schön ist. Als Harfenistin hat Eva Curth-Ignatjeva mitgewirkt.

Kraftvolle Feierlichkeit ist auch zu erleben in diesem Werk, etwa im Schlusschor mit Solistenquintett „Tollite hostias“, in dem abermals die Bachsche Musik anklingt und sich das Werk damit rundet.

Auch das zweite Werk dieses Weihnachtskonzertes ist ein Jugendwerk. Felix Mendelssohn

Bartholdy komponierte sein Magnificat in D-Dur für Solo-Stimmen, Chor und Orchester als 13-Jähriger, und es ist erstaunlich, wie fantasie reich und wirkungsvoll bereits der jugendliche komponierte.

Schön, wie es dem Chor und Orchester gelang, die Stilebenen zu wechseln. Auch der junge Mendelssohn bezieht sich auf Bach, aber die deutsche Romantik knüpft viel direkter an die Bachsche Tradition an. Festliche Höhepunkte mit Pauken und Trompeten, genaue Textausdeutungen und eine sehr gut gemachte und sehr gut gesungene Chorfüge zum Abschluss lassen das Frühwerk als direkte Fortsetzung barocker Kirchenmusik erscheinen.

Da die Blechbläser in beiden Chorwerken nicht bzw. kaum besetzt waren, hat das Blechbläserensemble des Sinfonieorchesters das Konzert mit zwei kurzen Bläsermusiken bereichert. Von der Orgelempore aus erklang ganz zu Beginn ein kraft- und klangvoll geblasenes Entrée von Tilman Susato und als Übergang zwischen den beiden chorsinfonischen Werken eine geblasene Canzona von Samuel Scheidt.

Ein schön musiziertes und gut zusammengestelltes Programm, das in der völlig ausverkauften Kirche wunderbare Adventsstimmung hervorgerufen hat.